

# Dramatischer Rückgang der Kiebitzbestände im Kreis Warendorf

## „Tschüss Kiebitz“

Mit seiner langen Federhaube und den eindrucksvollen Balzritualen ist der Kiebitz in der Bevölkerung gleichermaßen bekannt und beliebt. Wenig verbreitet ist hingegen das Wissen um seine Gefährdung. Wie dramatisch die Situation der Kiebitze im Kreis Warendorf ist, zeigte eine Individuenzählung im Frühjahr 2012, die von der NABU-Naturschutzstation Münsterland unter Mitwirkung zahlreicher ehrenamtlicher Helfer und dankenswerterweise unterstützt durch den Kreis Warendorf und das Land NRW durchgeführt wurde. Zusätzlich wurden exemplarisch Schlupf- und Bruterfolg im Bereich Telgte-Westbevern untersucht.

Vor rund 40 Jahren war der Kreis Warendorf fast flächendeckend vom Kiebitz besiedelt. Bis 2003/04 wurde eine Konzentration der Kiebitzbestände auf eine immer kleiner werdende Fläche beobachtet. Heute weist der Kiebitz nur noch recht lückige Bestände auf (Abb. 1). Die besiedelte Fläche nimmt weiterhin ab und mit ihr auch die Siedlungsdichten und Koloniegroßen. In Zukunft können wir daher einen weiteren beschleunigten Bestandsrückgang erwarten, obwohl der Kiebitz äußerst anpassungsfähig ist.

Der Kiebitz gilt zwar als charakteristische Feuchtwiesenart, kann jedoch nahezu alle Lebensräume besiedeln, die offen, baumarm und wenig strukturiert sind und sich durch eine niedrige Vegetation oder unbedeckten Boden auszeichnen. Diese Vorliebe führt dazu, dass der Kiebitz im stark landwirtschaftlich geprägten Kreis Warendorf überwiegend auf Ackerflächen brütet, die diese Voraussetzungen im Frühjahr vor der Saat bestens erfüllen.

Doch die Landwirtschaft wird vielen Gelegen zum Verhängnis. Im Bereich

Westbevern fielen in den intensiv genutzten Untersuchungsgebieten 75 % der Erstgelege, die zumeist auf unbestellten, z. T. noch mit Stoppeln bestandenen Ackerflächen angelegt wurden, den Arbeitsgängen der Frühjahrsfeldbestellung zum Opfer.

Ein Glück, dass der Kiebitz verlorene Erstgelege meistens durch Nachgelege ersetzt! Erst nachdem auf den Äckern nach der Einsaat von Mais Ruhe einkehrte, war der Schlupferfolg der Nachgelege um ein Vielfaches höher.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass in den untersuchten Gebieten bei Westbevern bei maximal 43 Brutpaaren 113 Küken schlüpften. Doch nur elf Küken konnten bis zum Flüggewerden beobachtet werden. Der Rest der Küken war schnell verschwunden. Zur Feststellung der Verlustursachen wären noch intensivere Untersuchungen nötig. Möglicherweise spielten hier aber die schlechten Nahrungsbedingungen auf Maisäckern eine entscheidende Rolle. Durch die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln fehlen Wildkräuter, die als



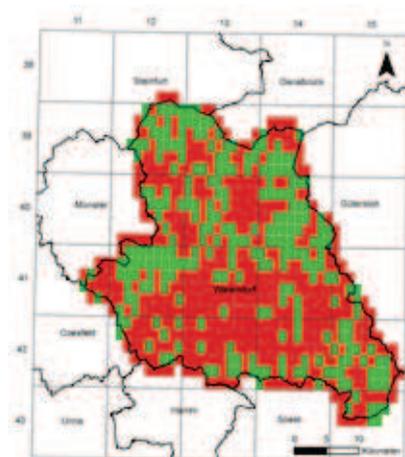
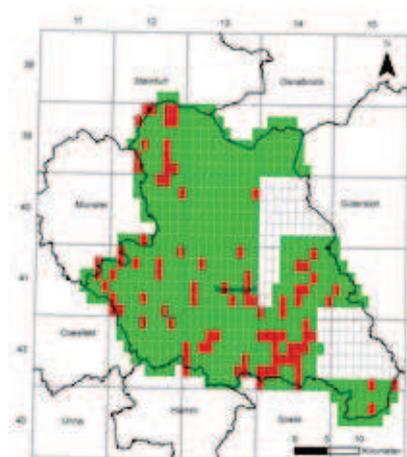
Ein leider selten gewordener Anblick: Kiebitz mit Küken.

Foto: Th. Israel

Lebensraum und Nahrungsgrundlage für Insekten und Spinnen dienen, von denen sich wiederum die Kiebitzküken ernähren. Der beobachtete Bruterfolg war in den intensiv genutzten Untersuchungsgebieten daher mit 0,15 flüggen Jungvögeln pro Brutpaar sehr gering. Für einen selbstständigen Bestandserhalt gelten 0,8 flügge Jungvögel pro Brutpaar als notwendig. Wenn der Bruterfolg weiterhin so gering bleibt, werden die Kiebitzbestände überaltern und aufgrund der natürlichen Alterssterblichkeit immer weiter ausdünnen.

Die Zahlen belegen, dass wir uns vom Kiebitz im Münsterland verabschieden müssen, wenn nicht sofort umfassend wirksame Schutzmaßnahmen ergriffen werden. ■

Anneka Pelster



Dramatischer Bestandsrückgang von 1973 (links) bis heute (rechts): rote Bereiche=nicht besiedelt, grün=besiedelt, weiß=nicht bearbeitet

